

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 2. Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp.
Anzeigenspalte 15 A., die Restamen-
spalte 40 A. Bei unverändert. Wieder-
holungs-Aufnahmen entsprechender
Rabatt, für umfangreichere Aufträge
günstige Zellen-Abkürzungen. Offerten
zeichnen ob. Anst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 42

Freitag, den 19. Februar 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 1 und 9 des Gesetzes über den Ver-
lagerungsstand vom 4. Juni 1851 ordne ich an:

„Rechtsorten, die zur menschlichen Nahrung oder als
Futtermittel gebraucht werden können, dürfen zur Herstellung
von Seife nicht verwendet werden.“

Zu widerhandlungen werden auf Grund des § 9 des vor-
genannten Gesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre
bestraft.“

Frankfurt a. M., den 2. Februar 1915.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-
korps.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Von der Kartenvertriebsstelle der Königl. Preuss. Landes-
aufnahme in Koblenz werden neu erschienene Zusammenbrude
von den einzelnen Kriegsschauplätzen im Maßstab 1:300 000
unter nachstehenden Bedingungen herausgegeben:

A. Verzeichniß			B. Verzeichniß		
Preis für 1 Blatt			Preis für 1 Blatt		
unauf- ge- zo- gen	aufgezogen		für Postbezirke, Schulen, Vereine, unaufgezogen	aufgezogen	
	geschnitten in Zehnfachformat	ungeschnitten		geschnitten in Zehnfachformat	ungeschnitten
A.	A.	A.	A.	A.	A.
2,60	5,20	4,00	1,20	3,10	2,15
	4,60	3,60		2,60	1,85
	4,60	3,60		2,65	1,90
	4,20	3,40		2,40	1,80
	4,40	3,40		2,45	1,80
	5,00	3,80		3,00	2,10
	4,80	3,80		2,80	2,00
	5,20	4,00		3,15	2,15
5,20	4,00		3,15	2,15	

Während des Krieges wird nur gegen Voreinsendung des Be-
trages oder gegen Nachnahme geliefert. Gemäß Vertriebsbestimmungen
1 C wird die Bezugsberechtigung zu ermäßigten Preisen gewährt: den
Zivilbehörden und deren Beamten. Letzteren jedoch nur durch Ver-
mittlung der Behörden.

Im Sammelbestellungen wird gebeten.

Kartenvertriebsstelle Koblenz

Postenstraße 8 und Schenkendorfsplatz.

Einzelne Bestellungen sind direkt an die genannte Be-
triebsstelle zu richten.

Dillenburg, den 16. Februar 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Zahlreiche Anträge auf Entlassung oder Beurlaubung von
Mannschaften, die im Felde stehen, werden damit begründet, daß
andernfalls der Rückgang oder Untergang des heimatischen
Geschäfts oder der Wirtschaft unvermeidlich sei. Der Herr
Kriegsminister kann bei aller Anerkennung dieser bedauer-
lichen Begleiterscheinungen des Krieges diesen Anträgen nicht
in vollem Umfange entsprechen, weil sonst die Wehrkraft des
Reiches empfindlich geschädigt werden würde. Es muß des-
halb versucht werden, in anderer Weise diesen wirtschaftlichen
Schädigungen vorzubeugen. Einen Weg hierzu würde die
Einrichtung eines freiwilligen Hilfsdienstes für
die geschädigten Betriebe bieten. Seine Durchfüh-
rung würde sich, soweit landwirtschaftliche Betriebe in Be-
tracht kommen, durch die Landwirtschaftskammern und ihre
Kreisvereine, soweit Handwerksbetriebe in Frage stehen, durch
die Handwerkskammern und Innungen, und bei kaufmänni-
schen Betrieben durch die Handelskammern und kaufmänni-
schen Vereine unter tätiger Mitwirkung der Ortsbehörden
ermöglichen lassen. Von dem Patriotismus der Berufsge-
 nossen darf erwartet werden, daß sie ihre Mithilfe den An-
gehörigen der im Felde stehenden Kämpfer nicht verweigern
und ohne Rücksicht auf den örtlichen Wettbewerb dazu beizu-
tragen bereit sind, den gefährdeten Betrieb während des
Krieges aufrecht zu erhalten.

Berlin, den 30. Januar 1915.

Der Minister des Innern: gez. v. Voß.

Vorstehender Erlaß wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Die Einrichtung eines freiwilligen Hilfsdienstes ist von be-
sonderer Bedeutung für die landwirtschaftliche Frühjahrsbere-
itung.

Die Herren Bürgermeister

ersuche ich deshalb, in jeder Gemeinde alsbald das Nötige
zu veranlassen. Am besten wird seitens der Gemeindever-
waltung eine aus drei Mitgliedern bestehende besondere Hilfs-
dienst-Kommission gewählt, der die Einrichtung des Hilfs-
dienstes während der Zeit der Feldbestellung obliegt.

Die Landwirtschaftskammer bemerkt hinsichtlich der Art
des einzurichtenden Hilfsdienstes folgendes:

„Es wird sich der Hauptsache nach um Leute handeln,
die eine geschulte Greifhand für die Arbeit des Säens haben,
es sich um die Ausführung breitwärtiger Saat handelt.
In zusammengelegten Gemarkungen, wo beispielsweise das
Dasein auf einer Flur liegt, oder größere Pläne zur
Verfügung stehen, dürfte die Beschaffung einer Gemeinde-Drill-
maschine von größtem Vorteil sein. Die Handhabung der
Drillmaschine ist in kürzester Zeit gelernt, die Hauptsache ist, daß

sie richtig eingestellt ist. Ein Mann im Dorf müßte als
der Kriegsführer angestellt und bezahlt werden, mit Um-
legung des entfallenden Kostenanteils für den Morgen auf
den Besitzer des bestellten Feldes.“

In gleicher Weise kann das Düngestreuen vor sich gehen.
Nachgehen und Zubereiten der bestellten Felder können zur
Not halbwegs arbeitsfähige Männer oder große Jungen machen,
wenn man nicht verlangen will, daß Frauen diese Arbeit ver-
richten. Was eine richtige, tüchtige Bauersfrau ist, die ver-
steht auch diese Arbeit und tut sie tollig im eigenen
Interesse.“

Zu erwägen wäre noch, den Schulunterricht für die
älteren Bauernjungen während der Bestellungstage aus-
fallen zu lassen. Gerade die Jungen können in der Bestellungs-
zeit alle die kleinen Handreichungen, die dabei notwendig
sind, übernehmen. So gut in jedem Dorf eine Feuerweh-
re ist, ebenso gut sollte jetzt in dieser schweren Zeit in jedem
Dorf eine Mannschaft zusammengestellt werden können, der
die Bewältigung der Frühjahrsbereitstellung übertragen wird als
ein Werk der Kriegshilfe, das den Landwirten den Ruhm
einträgt, daß sie es trotz Krieg mit allen seinen schwer-
wiegenden Begleiterscheinungen infolge praktischer Maßnah-
men, gegenseitiger Hilfe und guten Willens fertig gebracht hat,
die Felder zu bestellen wie in Zeiten des Friedens.“

Dillenburg, den 17. Februar 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

An die Herren Ortschulinspektoren und Lehrer des Kreisinspektionsbezirks 1.

Das stellvertretende Generalkommando des 18. Arme-
korps hat bestimmt, daß anlässlich der Winterschlacht an
den masurenischen Seen in den Schulen feiert abgehalten wer-
den sollen, in denen auf die Bedeutung dieses Sieges und
die Befreiung Ostpreußens hingewiesen sind.

Demgemäß wird hierdurch angeordnet, daß diese Feiern
in den Schulen des Bezirks, soweit sie nicht direkt von hier
aus verständigt werden konnten und soweit sie diese Nach-
richt noch rechtzeitig erhalten, am Samstag, den 20. Februar,
in allen übrigen Schulen am Montag, den 22. Februar
stattfinden. Nach der Feier fällt der Unterricht für den
betroffenen Tag aus.

Dillenburg, den 18. Februar 1915.

Der Königl. Kreisinspektor: Ufer.

Nichtamtlicher Teil.

Der Krieg.

Englands Note an Amerika.

Die Antwort Sir Edward Greys auf die amerikanische
Note zitiert die amerikanische amtliche Handelsstatistik, um
zu zeigen, daß der Krieg, von Baumwolle abgesehen, die
amerikanische Ausfuhr, die sich in der ersten Hälfte des
Jahres 1914 verringerte, gesteigert habe. Dagegen sei
die amerikanische Ausfuhr in Baumwolle nach Großbritannien
ebenfalls stark wie nach den andern Ländern gefallen. Die
Antwort weist ferner darauf hin, daß die amerikanische Aus-
fuhr von August bis Dezember von 110 auf 246 Millionen
Dollars und seither noch weiter gestiegen sei.

Die grundlegende Beschwerde der amerikanischen Note sei
gewesen, daß die englischen Maßregeln den amerikanischen
Handel mit neutralen Ländern ungünstig be-
einflußt hätten. Ein Haupthindernis für den Handel
sei jetzt der Mangel an Schiffsraum, aber das Aufhalten der
neutralen Schiffe durch England habe zu diesem Mangel
von Schiffen weit weniger beigetragen, als die Zerstörung
neutraler Schiffe durch Minen, die der Feind unterschieds-
los auf hoher See gelegt habe. (Natürlich, Deutschland ist
an allem schuld! D. Red.) Bisher seien 25 neutrale Schiffe
durch Minen auf hoher See zerstört worden. Ganz abge-
sehen von den Fragen des Vertragsbruchs und der Vernichtung
von Menschenleben liege weit mehr Grund vor, gegen die
Beeinträchtigung des harmlosen neutralen Handels durch
Minen als durch das von England ausgeübte Recht, Konter-
bande zu beschlagnahmen, zu protestieren.

Die Antwort betont, daß eine Unterscheidung zwi-
schen den Lebensmitteln für die Zivilbevöl-
kerung und für die Streitkräfte wegfalle, wenn
der Unterschied zwischen der Zivilbevölkerung und der bewaff-
neten Macht selbst wegfalle, wie es in Deutschland der Fall
sei. So viel auch für den Konsum der Zivilbevölkerung ein-
geführt werde, werde es doch vom Militär konsumiert wer-
den, wenn die militärischen Bedürfnisse es erforderten, zu-
mal jetzt, wo die deutsche Regierung die Kontrolle über alle
Lebensmittel in Anspruch nehme. Während England bemüht
sei, eine Schädigung der Neutralen zu vermeiden, nötige
Deutschlands Absicht, Handelsschiffe und Ladungen zu zer-
stören, ohne deren Nationalität und Charakter festzustellen
(das ist mit der freiesten englische Lage dieses Krieges! D. Red.)
und ohne für die Sicherheit der Mannschaften zu sorgen,
die britische Regierung, Maßregeln in Erwägung zu ziehen,
um ihre Interessen zu schützen. Es sei unmöglich, daß wäh-
rend der eine der Kriegführenden von den Kriegsgebräuchen
abwiche, der andere dadurch gebunden bleibe.

Bezüglich der Frage nach dem Recht, die nicht für die
Streitkräfte bestimmten Lebensmittel als Konter-
bande zu erklären, nimmt Sir Edward Grey auf die Maß-
regeln Frankreichs in dem französisch-chinesischen Krieg von
1885 Bezug, wo Reis als Konterbande erklärt wurde, und
zitiert weiter Bismarcks Wort an die Vertreter der Kieler
Handelskammer in dieser Frage. Bismarck sagte: „Jeder Krieg
hat üble Folgen für die Neutralen im Gefolge, und die Uebel
können sich, wenn eine neutrale Macht sich in die Kriegsfüh-

rung einmischt, leicht zum Nachteil der sich einmischenden
Macht vermehren. Dadurch könnte der deutsche Handel mit viel
schwereren Verlusten belastet werden, als durch ein vorüber-
gehendes Verbot des Reishandels in den chinesischen Ge-
wässern. Die fragliche Maßregel hat den Zweck, durch Ver-
mehrung der Schwierigkeiten für den Feind, den Krieg abzu-
kürzen, und ist im Kriege eine entschuldbare Maßregel, wenn
sie unparteiisch gegen alle neutralen Schiffe angewandt wird.“
Grey betont besonders den letzten Satz und sagt: „Die bri-
tische Regierung ist geneigt, anzunehmen, daß die deutsche
Regierung an jener Ansicht noch festhält. Die Maßregeln
der britischen Regierung haben nach Möglichkeit die neu-
tralen Interessen berücksichtigt.“

Grey schließt mit den Worten: „Ich hoffe, daß, wenn die
oben dargelegten Tatsachen erwogen werden und wenn es
erweist, daß unsere Operationen zur See den amerikanischen
Handel mit den neutralen Ländern nicht vermindert haben
und daß unsere Methoden mit den fundamentalen Grundsätzen
des Völkerrechts übereinstimmen, es der amerikanischen Re-
gierung einleuchten wird, daß die britische Regierung bisher
bestrebt war, ihre Rechte als kriegsführende Macht mit jeder
möglichen Rücksichtnahme auf die Neutralen auszuüben.“

Eine Erklärung des deutschen Botschafters in Washington.

Das Deutsche Bureau berichtet aus Washington über
die Note des Grafen Bernstorff, daß darin hervorgehoben
werde, die deutsche Regierung habe Nachrichten erhalten,
aus denen sich ergebe, daß englische Kauffahrtei-
schiffe bewaffnet worden seien und Befehl erhalten
hätten, in Gruppen zusammen zu fahren und zu versuchen,
deutsche Tauchboote zum Sinken zu bringen. Durch den Vor-
satz Englands, die neutrale Flagge zu ver-
wenden, kämen die neutralen Schiffe im Kriegsgebiet in
Gefahr. Sie seien daher genötigt, um Schottland herum
außerhalb des Kriegsgebietes zu fahren. Deutschland be-
absichtige, rund um die britischen Inseln Minen
zu legen, um den Krieg gegen die feindliche Handels-
flotte planmäßig zu führen.

Eine weitere deutsche Erklärung für Nordamerika.

Die Woch. Ztg. gibt aus nordamerikanischen Blättern eine
Unterredung des stellvertretenden Chefs des deutschen Ad-
miralstabes, Admirals Behne, mit dem amerikani-
schen Marine-Attachee, Kapitän Sheerard, wieder. Die Er-
klärungen des Admirals laufen gleich mit dem Inhalt der
deutschen Note an Amerika. Der Admiral wies ausdrück-
lich darauf hin, daß Deutschland im Gegensatz zu England,
welches den amerikanischen Schiffen auch die freie Fahrt
nach dem neutralen Holland gesperrt hat, und die Schiffe
zwang, englische Häfen anzulassen, englische Vorräte zu ne-
men und sich durchsuchen zu lassen, den Vereinigten Staaten
freigestellt habe, ihre nach England fahrenden Handels-
schiffe durch amerikanische Kriegsschiffe, die infolge ihres
engstirnigen Aufbaues bei Tag und Nacht fennitisch und
in einem Hafen der Südküste Irlands hierzu stationiert wer-
den könnten, begleiten zu lassen, sie dadurch vor Angriffen
und einer Durchsuchung zu schützen und so mit ihrer Ehre
dafür einzustehen, daß die amerikanischen Schiffe
keine Kriegskonterbande mitsführten. Deutsch-
land sei durchaus bereit, einer solchen ehrenwörtlichen Ver-
sicherung zu vertrauen.

Hundert Unterseeboote.

Kristiania, 18. Febr. Das „Morgenbladet“ ver-
öffentlicht ein Interdiktum mit dem Vizepräsidenten des nor-
wegischen Redervereins, der auspricht, er glaube, daß die
Situation für den neutralen Seehandel äußerst ernst wäre.
Er habe aus bester Quelle erfahren, daß auf vier deut-
schen Werften Tag und Nacht gearbeitet werde und jetzt
100 Unterseeboote Deutschland zur Verfügung stän-
den. Nicht die deutschen Minen, sondern die Unterseeboote
seien nach seiner Auffassung jetzt doppelt zu fürchten. Die
Maßregeln der Neutralen, ihre Schiffe mit den National-
farben zu kennzeichnen, könnten nicht jede Gefahr abwen-
den, da die Kriegführenden sie wahrscheinlich nachmachen.
Dies würde es jedoch erleichtern, daß den Neutralen ein
Schadenersatz bei zu Unrecht torpedierten Schiffen geleistet
würde. Die Kriegsversicherungsprämien würden für gefahr-
volles Fahrwasser sicherlich steigen. Ob der Verkehr mit
England teilweise oder ganz aufhören müsse, werde sich
in den nächsten Tagen entscheiden. Würde er aufhören, so
könne man wohl als eine direkte Folge davon annehmen,
daß auch der norwegische Handel mit Deutschland aufhöre.

Die Neutralen und die Blockade.

Rotterdam, 18. Febr. (T.L.) Die holländische Reder-
konferenz beschloß in einer achtstündigen geheimen Ver-
sammlung, es den einzelnen Reedern zu überlassen, ob sie den
Dienst einstellen oder fortsetzen wollen. Es herrscht große
Entrüstung über einen englischen Dampfer aus Leeds,
der unter holländischer Flagge gefahren ist. Die Regierung
soll erfuht werden, denjenigen Schiffen, die unter holländi-
scher Flagge fahren, für ein Jahr die Landung
zu verbieten. Die nach Amerika bestimmten Dampfer
sollen größtenteils den Weg über Schottland wählen. Einige
durch den Kanal eingetroffene Schiffe berichten von dem
großen Patrouillendienst der englischen Torpedojäger. Im all-
gemeinen ist die Stimmung gegen England wegen
des Flottenmissbrauchs schärfer als bisher.

Rotterdam, 18. Febr. (T.L.) Nachdem die Vatavia-
und Zeelandlinie, die in der Hauptsache den Proviantver-
kehr zwischen Holland und England vermitteln, beschloßen
haben, ihren Dienst einzustellen, fährt die Zeeland-
linie morgen früh ein letztes Mal, ohne Passagiere, ledig-
lich mit Posten. Am Sonntag wird die andere Linie
eventuell, wenn Zwischenfälle sich nicht ereignet haben, gleich-
falls noch einmal einen Versuch machen.

In dänischen Schiffahrtskreisen verlautet bestimmt: Die Engländer wollen nach dem 18. Februar nicht nur neutrale Flaggen, sondern auch angemalte Nationalflaggen besitzen. Dieser Umstand, sowie die erhöhte Minengefahr um Englands Küste infolge der Blockadegefahr bewirkt, daß dänischerseits nur der absolut notwendige Verkehr mit England aufrecht erhalten wird. Die Ereignisse der kommenden Tage sind für die Befestigung des dänischen Nordseeverkehrs maßgebend.

Im schwedisch-englischen Schiffsverkehr tritt infolge der Blockade eine Stockung ein, die einem wenigstens vorläufig völligen Stillstand gleichkommt. Von den schwedischen Heimathäfen wird in den nächsten Tagen kein Schiff mehr nach England abgehen. Den Kapitänen der zufällig in englischen Häfen liegenden Schiffe haben es die Stockholmer Reedereien telegraphisch anheimgestellt, ob sie noch die Heimfahrt wagen.

Die Engländer in Calais.

Paris, 18. Febr. Die italienische Nachrichtenagentur La Correspondenza schreibt, in vollständigen Kreisen hege man ernste Besorgnisse für die Zukunft von Calais. Dort seien sämtliche französischen Behörden zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken. Es seien dort keine französischen Truppen mehr, dagegen würden große Kasernen für die Engländer und elegante Villen für die englischen Offiziere gebaut. Schon einmal sei Calais während zweier Jahrhunderte in englischen Besitz gewesen. Außerdem habe Frankreich bewiesen, daß es allein nicht imstande sei, die Nordseeküste zu verteidigen. Offenbar fühle England hier die Pflicht, selbständig vorzugehen.

Die gescheiterte Offensive im Westen.

Amsterdam, 18. Febr. (T.L.). Das Handelsblatt weist darauf hin, daß General French in seinem gestern veröffentlichten Bericht das vollständige Mißlingen der Offensive der Verbündeten Mitte Dezember eingesteht. Wenn die Mitteilungen über die französische und englische Offensive wiederholt bestritten wurden, so seien sie jetzt durch den Bericht des Generals French ausdrücklich bestätigt worden. Der von ihm erwähnte gescheiterte Angriff sei dieselbe Offensive, von der im Armeebefehl des Generals Joffre die Rede war. Nachdem der Versuch damals mißlungen war, hätten die französischen offiziellen Meldungen den Plan abgelehnt, aber aus dem Bericht des Generals French ergebe sich, daß diese Ablehnung nicht ernst zu nehmen war.

Eine neue Offensive der Verbündeten im Westen?

Rom, 18. Febr. Die Tribuna schreibt aus dem Staden des Güterverkehrs auf den französischen Ost- und Südbahnen, aus der Anwesenheit englischer Streitkräfte bis herunter nach Belfort, aus der Bildung neuer großer Feldlager hinter der französischen Front, sowie aus den Aktionen der englisch-französischen Luftflotte, daß auf dem westlichen Kriegsschauplatz eine große Offensive der Verbündeten bevorstehe.

Der Kaiser über die Schlacht in Masuren.

Berlin, 18. Febr. (W.B.). Der Kaiser hat dem Reichskanzler von dem glänzenden Ausgange der Winterschlacht in Masuren telegraphisch Mitteilung gemacht. Der Kaiser hat dabei besonders hervorgehoben, wie sich unter seinen Augen die neuen Verbände ebenso trefflich bewährt haben wie die alten Osttruppen. Vom Landsturmann bis zum jüngsten Kriegsfreiwilligen wetteiferten Alle, ihr Bestes für das Vaterland herzugeben. Weber strenge Kälte noch tiefer Schnee, weder unergründliche Wege noch die Fähigkeit des Gegners haben ihren Siegeslauf zu hemmen vermocht. Unsere Verluste sind glücklicherweise gering.

Der Kaiser gedenkt in dem Telegramm sodann der glänzenden Führung der Operationen und sagt zum Schluß: „Meine Freude über diesen herrlichen Erfolg wird beeinträchtigt durch den Anblick des einst so blühenden Striches, der lange Wochen in den Händen des Feindes war. Bar jedes menschlichen Fühlens hat er in sinnloser Wut auf der Kluft fast das letzte Haus und die letzte Scheune verbrannt oder sonst zerstört. Unser schönes Masurienland ist eine Wüste. Unergründliches ist verloren, aber ich weiß mich mit jedem Deutschen eins, wenn ich gelobe, daß das, was Menschenkraft vermag, geschehen wird, um neues frisches Leben aus den Ruinen entstehen zu lassen.“

Berlin, 18. Febr. (W.B.). Der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses Graf Schwerin-Wörlitz telegraphierte sofort nach der Schlacht in Masuren am 17. Februar an Hindenburg: „Ew. Excellenz beehre ich mich, im Namen des preussischen Abgeordnetenhauses zu dem über unsere Feinde von neuem errungenen glänzenden Siege die aufrichtigsten Glückwünsche darzubringen. Das Vertrauen des deutschen Volkes zu Ew. Excellenz und unseren todesmutigen Truppen ist unerschütterlich und unbegrenzt. Gott sei fürderhin mit Ew. Excellenz und mit den deutschen Waffen!“

Daraus ist folgende Antwort des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg eingegangen: „Ew. Excellenz und dem hohen Hause herzlichen Dank für die mir gütigst ausgesprochenen Glückwünsche. Ich und die mir anvertrauten Truppen werden auch ferner unsere Pflicht gegen König und Vaterland erfüllen, Gott der Herr wird dann gewiß auch weiter mit uns sein. Hindenburg.“

Wien, 18. Febr. Die Blätter feiern Hindenburgs Sieg in Masuren in begeisterten Worten. Die Neue Freie Presse schreibt: Schon die knappen Nachrichten der Obersten Heeresleitung haben darauf vorbereitet, daß Hindenburg wie der einen furchtbaren Schlag gegen den Feind geführt hatte. Mit Bewunderung nur kann man hinausschauen zu der Taikraft, welche immer wieder neue Kräfte aus dem Boden zu stampfen vermag, immer wieder neue Truppen von vollwertigem Elan mit vollwertiger Verwendbarkeit in die erste Linie zu stellen vermag. Mit dieser Einfreisungsoperation großen Stils hat Hindenburg die Ehre seiner Weisheit und Schlieffen treu in die Wirklichkeit übertragen, ihre Gedanken fast überbietend. Was deutsche Truppen in dieser Winterschlacht geleistet haben, ist nicht nur hochbedeutend als ein Meisterstück militärischer Kunst in der Anlage, als ein Meisterwerk der Anlage vom höchsten bis zum niedersten Soldaten, es ist hochbedeutend als ein Ereignis in den großen Vorgängen dieses großartigen Krieges.

Aus dem befreiten Ostpreußen.

In Lyda sieht es nach der Vertreibung der Russen sehr hübsch aus. Etwa 60 Häuser sind zerstört, ebenso das Gas- und Wasserwerk. Die Russen verschleppten kurz vor ihrem Rückzuge eine Anzahl Personen nach Rußland. Im Kreise Löben ist den Flüchtlingen die Rückkehr in die von den Russen befreiten Ortschaften und Gehöfte nach einer Bekanntmachung des Kommandanten der Feste Wogen vorläufig verboten.

Generaloberst v. Eichhorn.

In der Köln. Ztg. lesen wir u. a.:

Während auf den Schlachtfeldern die Würfel fielen, hielt eine Erkrankung den Mann in Badenweiler fest, der einer der größten Vorkämpfer unserer heutigen Armee genannt zu werden verdient und der entsehlige Seelenqualen erduldet, daß er nun fern von der Front auf die nur langsam fortschreitende Heilung harren mußte. Einem Bekannten gegenüber sagte der Generaloberst in jenen Tagen: „Sie sehen in mir den unglücklichsten Mann der ganzen Armee.“ Um so größer war bei allen, die Herrn v. Eichhorn und seine glänzenden militärischen Fähigkeiten kannten, die Freude, daß der Kaiser „seinen Kogl“, wie er Eichhorn öfter zu den Zeiten nannte, da der berühmte Feldmarschall auf dem Höhepunkt seines Ruhms stand, alsbald nach der Genesung an die Spitze einer Armee im Osten stellte, wo er nun die künftige Masurenschlacht „in glänzender Weise“ leitete.

Eichhorns militärischer Ruf war längst fest begründet, als er 1904 mit der Führung des 18. Armee Korps betraut wurde. Aber der Höhepunkt seiner Friedenswirksamkeit lag doch wohl in dieser Frankfurter Zeit, die bis Januar 1913 währte, wo er zum Generalobersten und Generalinspekteur der 7. Armeeinspektion ernannt wurde. In diese Zeit fällt auch Eichhorns bestimmender Einfluß auf die bedeutendsten Umarbeitungen im Heereswesen, die vor einer Reihe von Jahren teilweise durch die Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges, teilweise durch andere Umstände nötig geworden waren. Bei Ausarbeitung des Infanterie-Reglements, der Infanterie-Schießvorschrift und besonders der Felddienstordnung sind die Eichhornschen Erfahrungen und Grundsätze von dem allergrößten Einfluß gewesen. Seine Gedanken über neuzeitliche Taktik sind in diesen militärischen Anweisungen verwirklicht, wobei der Haupt Gesichtspunkt war, alles mehr den feldmäßigen Anforderungen anzupassen, sei es durch Vervollständigung in den Kommandos, durch den Ersatz bestimmter Übungen, durch mehr feldmäßige oder durch andere Maßnahmen. Namentlich auch der Feldpionierdienst wurde durch Eichhorn stark beeinflusst, wie er überhaupt zu den allerersten Beratern sowohl des Obersten Kriegsherrn, wie auch wohl des Großen Generalstabs zählte, sobald es sich um grundlegende Dinge des militärischen Dienstes handelte.

Rückzug der Russen aus den Karpathen.

Budapest, 18. Febr. Nach übereinstimmenden Meldungen kann die russische Offensive ins Besitztümerland als vollkommen gescheitert betrachtet werden. Die Russen haben sich auf der ganzen Karpathenfront zurückgezogen. Ganz besonders große Verluste erlitten die Russen im Gebiet des Dnuprass. Durch unsere letzten Siege ist jede weitere Gefahr für Barisfeld, Eperies, Kischau, Szatroplo und Komonna geschwunden.

Die Russen gegen die Rumänen der Bukowina.

Nach Meldungen aus der Bukowina bereist der Statthalter Graf Meran jetzt die von den Russen geräumten Ortschaften. In den meisten Orten, besonders in Kimpolung, Grohahumora, Szucabwa und Radauz, haben die Russen geradezu vandalisch gehandelt. In erster Reihe lehrte sich ihre Wut gegen die Rumänen, gegen die sie vielfach Pogrome veranstalteten, weil die Rumänen sich weigerten, den Russen Spionage Dienste zu leisten. Viele rumänische Bewohner sind deshalb nach Rumänien geflüchtet.

Ein rätselhaftes Luftschiff über Holland.

Das holländische Allgemeine Handelsblatt schreibt: Von mehreren Seiten erreichte uns die Meldung, daß sich über Amsterdam ein „Zeppelin“ oder ein anderes Luftschiff gezeigt habe, das in nördlicher Richtung gestiegen sei. Man hatte es wahrscheinlich mit einem oder zwei Ballonen zu tun, deren einer nur sehr wenig bemerkt wurde, wogegen der andere sehr deutlich über der Stadt gesehen wurde. Um etwa 9½ Uhr war der Ballon auf der Höhe des Weesperpoort-Bahnhofes. Vermutlich handelte es sich um eine neue Art Ballon französischer Bauart. Kurz darauf zeigte sich das Flugzeug über Hoorn, wo man wahrnehmen konnte, daß sich keine Gondel daran befand, sondern nur Taue herabhängten. Wahrscheinlich hat der Ballon sich losgerissen und die Insassen sind verunglückt. Ein Schleusenwächter der nordholländischen Schleusen in Amsterdam sah, wie der Ballon in Höhe von etwa 400 Metern über die Weibelande flog. Auch er erkannte durch den Feldstecher, daß es kein „Zeppelin“ war. Aus mehreren Angaben glaubt man schließen zu dürfen, daß es ein Hesselballon war, der zu Beobachtungen benutzt wird. Auch in Weesp ist der Ballon gesehen worden.

Rußland — ein alter Freund der Türken!

Berlin, 18. Febr. Nach Meldungen aus Konstantinopel versuchen die Russen im Kaukasus an die türkischen Vorposten Kundgebungen zu vertreiben, wonach Rußland die Türken immer als Freunde betrachtet habe. Der Krieg habe für die Türken keinen Zweck, sie führten ihn nur für die Deutschen. Die Russen hätten nie nach Konstantinopel gewollt. Die türkischen Truppen sollten die Waffen niederlegen und dadurch den Krieg zwischen der Türkei und Rußland beendigen, der den Türken nur ungeheure und unnötige Opfer auferlege. Dieser moskowitzische Schwundel ist zu einfach angelegt, um auf die türkischen Truppen, die genau wissen, wofür sie kämpfen, zu wirken. Rußland, das seit Jahrhunderten die Türkei fortgesetzt mit blutigen Kriegen überzog, der Freund der Türken!

Zum Bombenattentat in Sofia.

Wien, 17. Febr. Die Südbalkanische Korrespondenz meldet aus Bukarest, daß sich nach Berichten aus Sofia immer mehr die Gerüchte verdichten, nach welchen der Bombenanschlag von serbischer Seite verübt worden sein soll. Die bulgarischen Behörden stehen seit drei Wochen gewisse serbische Elemente abzuwachen, da aus Korrespondenzen, in deren Besitz die Sicherheitsbehörde gelangte, hervorzugehen scheint, daß in Bulgarien serbische Geheimorganisationen gebildet wurden, die Anschläge auf bulgarischem Boden als Antwort auf die Tätigkeit der bulgarischen Banden in Mazedonien vorhaben. In den letzten Tagen wurden in Bledagarsch zwei Serben verhaftet, die mit griechischen Waffen versehen, nach Sofia reisen wollten. Man glaubt auch Beweise zu haben, daß zwischen dem Bombenattentat im Kasino und dem vor einigen Tagen verübten Anschlag auf ein großes Munitionsmagazin bei Sofia ein Zusammenhang besteht. Die Anschläge sollen von einer Gruppe von Serben verübt worden sein, die aus Kisch gekommen sind. Die Sicherheitsbehörde hat für die Entdeckung der Täter 20.000 Franken Belohnung ausgesetzt. Alle militärischen und sonstigen öffentlichen Gebäude stehen unter besonderer Beobachtung.

Vom Balkan.

Was wird auf dem Balkan vor sich gehen — wie verhält sich nun eigentlich Rumänien, Bulgarien und vor allem Griechenland? Das Vermuten und Nachsichtensmieden

hierüber hat eigentlich seit den sechs Kriegsjahren nichts aufgehört. Neuerdings tritt Griechenland immer mehr in den Mittelpunkt des Balkanrussels; Griechenland, von England und Frankreich genügend bearbeitet, sieht auf seine alte Feindschaft mit der Türkei zu. Der griechische Gesandte verließ Konstantinopel. In einem Communiqué sagt die Porte, die Haltung der Porte rechtfertigt die Abreise in keiner Weise. Die türkischen Regierungskreise verhalten sich demgegenüber ruhig und abwartend, ohne ein Zeichen von Nervosität. Aus Athen Quelle liegen Telegramme vor, daß Beniselos dem Vorgehen Panas nicht einverstanden ist und tadelnd geäußert hat. Beniselos dürfte schon in kurzer einen neuen Gesandten ernennen, wodurch der Zwischenfall auch nach dieser Richtung erledigt sein wird.

An diese einfache Beilegung des Zwischenfalls will allerdings nicht ohne weiteres glauben, wenn man liest, daß aus Athen meldet, nämlich, daß der französische General Pau auf seiner Reise von Rußland auf dem französischen Torpedojäger in Athen eingetroffen ist. Der französische Gesandte gab ihm zu Ehren ein Dinner, an dem auch Beniselos und die Gesandten der Dreiverbandsmächte nahmen.

Von Athen ist der französische Strategie am Mittwoch über Saloniki nach Kisch weitergereist, um nun auch serbischen Kameraden in Waffenbrüderschaft die Hand drücken.

Die Stimmung in Ägypten.

Der nach Ägypten entsandte Sonderberichterstatter Mailänder Stampa hat den Eindruck gewonnen, daß den Eingeborenen eine dumpfe Gärung gegen England besteht, die nur einen türkischen Sieg am Suezkanal brauche, um offen zum Ausbruch zu kommen. Der britische Oberkommandant Mac Mahon sei bei einem offiziellen Besuch in Alexandria von einer starken Gruppe Eingeborener in Hohngebärden und Hochrufen auf Ahmed Abbas empfangen worden.

Wieder ein Attentat in Indien.

In Britisch-Indien ist wiederum ein Anschlag ausgeführt worden: Wie die Times berichtet, haben sechs bewaffnete Bengalen einen Wagen angehalten, der 1200 Pfund Sterling enthielt, die für Löhne bestimmt waren. Es stellte sich sofort eine große Anzahl von Bengalen an, die wurden diese mit Revolvern von den Räubern in Schrecken gehalten. Drei der Täter sind verhaftet worden. Es ist ein früherer Student des Residence College, ein anderer war kürzlich von der Anklage, Waffen gestohlen zu haben, freigesprochen worden.

China als Preis der japanischen Hilfe?

Die feste Zuerkennung auf den endgültigen Sieg hindert die offiziellen französischen Kreise noch immer nicht, nur möglichen Schritte zu tun, um sich die Hilfe Japans zu sichern. Clemenceau wirft Delcassé vor, daß er nicht schneller die Japaner zu bestimmen weiß, damit den Verbündeten beistehen.

In einem Vortragsstück, der die Forderungen Japans China betrifft, langiert der Temps einen Versuch, um die Japaner einzuladen, auf Seiten der Verbündeten zu kämpfen. Japan soll als Preis seiner Mähen das Angnügen haben, sich für seine Verluste an China zu entschädigen. Wenn es vom Reich der Mitte alles genommen was ihm paßt, dann sollen die Finanzen in London und Paris Japan offen stehen, um die Vorteile in den umzuwerfen, die sich der Mikado von den Chinesen mit Zustimmung seiner Verbündeten abtreiben läßt. Man hat daß die Grundlage für eine Abmachung nicht fehlt.

Man würde also in Paris, London und Petersburg pan nichts in den Weg stellen, daß es seinen Appetit gegenüber befriedigt. „Es ist ganz natürlich“, läßt der Temps durchblicken, „daß das japanische Reich einen großen Platz dort haben möchte, wo sich seine Lebensinteressen finden. Dieser Platz ist natürlich China, dessen Integrität nicht im Spiele (?) sein würde; denn sie wird durch Rationen respektiert werden, die für die Rechte der Kämpfer.“

Der Temps, wiebt um den Beistand der Japaner, mit Hindus und Senegalnegern die Soldaten der Japansation, des Rechtes und der Gerechtigkeit sein sollen. Rußland und Deutschland zerstören, und wir machen euch untertänig! so denkt der Temps und mit ihm die Verbündeten. Ob wohl China und die Vereinigten Staaten mit dieser Auffassung einverstanden sein werden?

Kriegsereignisse.

Der Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 18. Febr. (Amtl.)

Weitlicher Kriegsschauplatz:

Die gestern gemeldeten feindlichen Angriffsvorbereitungen mit gleicher Erfolglosigkeit an.

An der Straße Arras-Bille sind die Kämpfe ein kleines Stück unseres Grabens, in das der Feind gestern eingedrungen war, noch im Gange. — Die der nordöstlich Reims gestern von uns gemeldeten Fangenen hat sich noch erhöht. Die Franzosen haben auch besonders starke blutige Verluste erlitten; verzichteten auf weitere Vorstöße.

In der Champagne nördlich Berthes wird gefämpft. Deshalb davon sind die Franzosen unter großen Verlusten zurückgeworfen. Sie halten sich nur auf wenigen kurzen Stellen unserer vorbereiteten Gräben. — Die gestern gemeldete Zahl an Gefangenen ist auf 11.000 und 785 Mann gestiegen.

Zu einem vollen Mißerfolg führten auch die griffe gegen unsere Stellungen bei Bourneville. — Quois (östlich des Argonnewaldes) und östlich Reims. Die am 13. Februar von uns genommene Höhe 201 der Ort Norroy (nordöstlich von Bont-a-Mousson) ist uns nach gründlicher Zerstörung der französischen Befestigungsanlagen wieder geräumt worden. Versuch, diese Stellungen mit Waffengewalt wieder zu gewinnen, hat der Feind nicht gemacht.

Somit nichts Neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Bei Tauraggen und im Gebiet nordwestlich Grodauern die Verfolgungsgedächte noch an.

Die bei Kono geflagene feindliche Kolonne ist nach der Heilung von frischen (russischen, D. R.) Truppen genommen worden. Der Feind wird erneut gegriffen.

Die Kämpfe bei Blosk-Racionz sind zu unseren Gunsten entschieden. Es sind über 3000 Gefangene gemacht.

Aus Polen südlich der Weichsel nichts Neues.

Die Kriegsbeute der Kämpfe an der ostpreussischen Grenze hat sich noch erhöht. Das bisherige Gesamtvermögen beträgt 64000 Gefangene, 71 Geschütze, über 100 Maschinengewehre, 3 Gazaretzüge, Flugzeuge, 150 gefüllte Munitionswagen, Scheinwerfer und unzählige beladene und bespannte Fahrzeuge. Mit einer weiteren Erhöhung dieser Zahlen darf gerechnet werden.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische amtliche Bericht vom 17. Febr. lautet: Nachmittags: Trotz heftiger Beschäftigung fechten die französischen und englischen Flugzeuge, welche gegen die Gebiete von Ghiselle und Orléans bombardierten, weiter in unsere Linien zurück. Die belgische Artillerie schoss wirksam Ansammlungen und Unterstände. In der Champagne waren wir in der Nacht zehn feindliche Gegenangriffe zurück. In den Argonnen ziemlich große Tätigkeit. Rabe von Fontaineaux und Charnes zerstörten wir ein feindliches Blockhaus und etwa 100 Meter Schützengraben. Ein deutscher Angriff zwischen Jour de Paris und Höhe 203 bei Bourville, welcher von mindestens drei Bataillonen ausgeführt wurde, war sehr heftig. Wir warfen ihn vollständig zurück, indem wir dem Feinde schwere Verluste an Mann und Gefangenen machten. Weiter östlich im Walde von Malincourt nahmen wir etwa 100 Meter Schützengraben zwischen der Maas und den Vogesen in Besitz zu melden.

London, 18. Febr. (B.B.) Daily News melden aus Nordfrankreich vom 17. Febr.: Längs der ganzen Linie machen die Deutschen wieder heftige Angriffe. Bei uns drängen sie in massigem Heil vor und durchbrechen unsere Linie. Unter einem Hagel von Artillerie- und Infanteriefeuer kam es zum Handgemenge. Beide Teile hatten schwere Verluste. Selten wurde Gerdon gegeben.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der amtliche österreichische Tagesbericht vom 18. Februar lautet: An der Karpatenfront vom Talla bis gegen Woskow ist die Situation im allgemeinen unverändert. Auch gestern wurde nahezu überall heftig gekämpft. Die zahlreichen auf die Stellungen der Verbündeten versuchten Angriffe der Russen wurden unter großen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Der Gegner verlor hierbei auch 320 Mann an Gefangenen. Durch die Besetzung von Kolomea ist den Russen ein wichtiger Stützpunkt in Ostgalizien südlich des Insejtr entzogen. Aus der Richtung von Stanislaw führte das Vorgehen feindlicher Verbände zu neuerlichen größeren Kämpfen nördlich Radworina und nordwestlich Kolomea, die noch andauern. In der Bukowina ist der Gegner über den Pruth zurückgeworfen. Czernowiz wurde gestern Nachmittag von unseren Truppen besetzt. Die Russen zogen in der Richtung auf Nowoselica ab. — In Russisch-Polen und Galizien nur Geschütz- und Gefangenentätigkeit.

Köln, 18. Febr. (B.B.) Zu der Einnahme von Czernowiz meldet die Köln. Ztg. aus Bukarest: Czernowiz ist gestern früh sechs Uhr von österreichisch-ungarischen Truppen besetzt worden, die mit klingendem Spiel einzogen. Die Russen flohen in Unordnung bis Nowoselica. Die Freude der Bevölkerung in der Bukowina ist unbefriedigend.

Der Bericht des russischen Generalstabes vom 18. Februar besagt: Am rechten Weichsel-Ufer dauern die Kämpfe fast in denselben Gebieten an einzelnen Stellen mit äußerster Erbitterung an. In der Niemengegend sind nur feindliche Patrouillen bemerkbar. Am linken Weichsel-Ufer keine Veränderung. In Galizien schlugen wir auf der Front Rawa-Wysocka einen Angriff unter großen Verlusten des Feindes ab. Weiter östlich suchte der Feind uns in der Gegend von Laubne-Studenne anzugreifen. Wir ließen den Angriff zurück, machten zehn Offiziere und über 1400 Soldaten zu Gefangenen und nahmen drei Maschinengewehre. An der Front Kozimulka-Wysocka-Pasch unternahm der Feind eine Reihe harter ungeführter Angriffe, wobei er kräftig auf Wysocka vorstieß. Alle Angriffe wurden mit großen Verlusten des Feindes abgelehnt. Fast ein ganzes Bataillon wurde mit den Waffen niedergemacht, der Rest gefangen. In der Bukowina keine Veränderung.

Moskau, 18. Febr. (B.B.) Die Teilhaber an den Verhandlungen der deutschen Bäden in Moskau sind freigesprochen worden.

Vom Kriegsschauplatz im Orient.

Wien, 18. Febr. (Z.L.) Nach Meldungen aus Konstantinopel haben im Kaukasus die Kämpfe im großem Umfang wieder begonnen. Die Operationen waren in letzter Zeit ungewöhnlich starker Schneefälle und Stürme in letzter Zeit fast unmöglich geworden. Es verlautet, daß die Türken die Offensive ergriffen hätten.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 19. Februar.

(Eisernes Kreuz.) Unteroffizier der Reserve Ludwig Peter, Inf.-Regt. 28. z. St. im hiesigen Gazarett, erhielt das Eisene Kreuz. Er ist ein Sohn des Bürgermeisters Peter in Frohnhausen.

Für Tapferkeit vor dem Feinde wurde dem Sohn des Gemeindeführers Junke, dem Oberjäger Junke Wanderbach, im Jäger-Batl. Nr. 11, die „Sächsische Friedrich-August-Medaille“ verliehen.

(Vortrag im Gewerbeverein.) Der am Mittwochabend im Saale Thier stattgehabte Vortrag des Diplom-Ingenieurs Engelmann aus Wiesbaden war sehr besucht. In gewandter Weise veranschaulichte der Vortragende, seine klaren, frisch und flott vorgetragenen Ausführungen durch Kreidestrichen an der Wandtafel, welche die sicheren Strichen das Vordringen seiner Ausführungen darstellten. Das Thema „Geschosse und Geschütze des modernen Land- und Seekrieges“ behandelte Herr Engelmann in einer Gründlichkeit und Klarheit, daß auch dem völlig Unerfahrenen die Wirkungsweise von Minen, Mörsern, Torpedos usw. zum Verständnis gelangen mußte. Auch dem Eingeweihten brachte er Neues in der Beschreibung von Zerschmetterern und Unterseebootskrieg. Der Vortragende des Gewerbevereins, Herr H. Richter, dankte dem Vortragenden und schloß mit einem Hoch auf unser Vaterland und den obersten Kriegsherrn.

Ueberführung der im Felde Gefallenen nach der Heimat. Bezüglich der Ueberführung von Leichen nach der Heimat, die stets auf Ausnahmefälle beschränkt werden muß, ist bestimmt worden, daß Massen- und Einzelgräber grundsätzlich nicht geöffnet werden dürfen. Demnach muß in den Gesuchen um Rückführung der Leichen dargelegt sein, daß es sich um ein Einzelgrab handelt. Ferner muß angegeben sein, wo das Grab liegt. Die Angabe muß so genau als möglich sein, möglichst

ist eine Skizze beizufügen; bei kleinen, schwer auffindbaren Orten ist auf die nächste größere Ortschaft (Stadt usw.) Bezug zu nehmen. Dann muß mitgeteilt werden, wer die Ueberführung bewirken soll. Grundsätzlich muß ein Verwandter oder Freund zugezogen werden, der bei Erkennung der Leiche mitwirkt; bei Begräbnisanstalten ist deren Vertrauenswürdigkeit darzulegen. Schließlich muß sich der Gesuchsteller allen Bedingungen unterwerfen, die von der Militärbehörde in dieser Hinsicht aufgestellt sind. Die Gesuche um Rückführung von Leichen sind an das stellvertretende General-Kommando zu richten, das für den Wohnort des Gesuchstellers zuständig ist. Wird die Erlaubnis erteilt, so stellt das stellvertretende General-Kommando einen Geleitchein aus. Reisen und Ueberführung dürfen nur mit der Eisenbahn und Pferdefuhrwerk geschehen. Die Verwendung von Kraftwagen ist verboten. Die Beförderung der Leichen auf den Militärbetrieb befindlichen Bahnen erfolgt kostenfrei, auf den übrigen Bahnen nach den Bestimmungen der Verkehrsordnung. Für Ueberführung der Leichen der an übertragbaren oder gemeingefährlichen Krankheiten Verstorbenen gelten die gleichen Bestimmungen wie im Frieden.

(Störungen in der Mehlerzeugung.) Amtlich wird durch Wolffs Tel.-Bureau mitgeteilt: In der Uebergangszeit, bis die Mehlerzeugung vollständig in Tätigkeit ist, haben sich mancherorts Störungen in der Mehlerzeugung gezeigt, wobei es nicht an Mehl überhaupt, sondern nur an Roggenmehl fehlt. Um derartige Verlegenheiten zu beseitigen, hat der Bundesrat den Landeszentralbehörden oder den von ihnen bestimmten Behörden die Befugnis gegeben, die einschlägigen Vorschriften über das Ansmahlen von Brotgeräthe sowie über die Bereitung von Backware vorübergehend im Falle eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses abzuändern. Die Behörden werden ermächtigt, je nach den Umständen vorzuschreiben, daß dem Weizenmehl nicht 30, sondern z. B. nur 15 Prozent Roggenmehl zuzumischen seien, oder daß die Bäcker bei der Bereitung von Weizenbrot an Stelle des Roggenmehls einen Zusatz von Kartoffel-, Gerste-, Mais- oder Hafermehl oder ähnlichem zu verwenden haben.

(Förderung des Kleingartenbaues.) Der Minister des Innern hatte schon im Oktober vorigen Jahres auf die große Bedeutung einer Förderung des Kleingartenbaues für unsere Lebensmittelversorgung aufmerksam gemacht. Jetzt bei Beginn der Feldarbeiten für die Frühjahrspflanzung hat der Minister die Stadt- und Landgemeinden darauf hinweisen lassen, wie wichtig es ist, über den Zweck des Gartenbaues hinaus alle bisher ertraglosen kommunalen Grundstücke, bei denen es wirtschaftlich ausführbar und nach ihrer Zweckbestimmung möglich ist, im kommenden Frühjahr für die Volksernährung, sei es zur Erzielung von Gemüse, sei es zum Korn- oder Hackfruchtanbau nutzbar zu machen. Die Stadt- und Landgemeinden, so heißt es in dem betreffenden Ministerialerlaß, werden diese Frage, soweit es nicht schon geschehen, in aller nächster Zeit sorgfältig prüfen müssen und sich angelegen sein lassen, auch alle Privateigentümer unbenuhter Flächen im Gemeindebezirk auf die Bedeutung eines gleichmäßigen Vorgehens in jeder geeigneten Weise hinzuwirken und sie bei der Ausführung zu beraten.

(Der Schnee in den Wetterregeln.) „Schneefahrt, reich Jahr“, sagt der Wetterwörter Bauer und „viel Schnee, viel Heu“. Wie alles zu seiner Zeit kommen muß, so auch der Schnee. Nicht zu spät darf er sich einstellen, vor allen Dingen nicht im März, denn „langer Schnee im März bricht dem Korn das Herz“ und „Märzschnee tut den Früchten weh“. Ueberhaupt läßt spätes Fallen des Schnees auf langen Winter schließen. „Fällt der Schnee in den Dreck, ist der Winter ein Ged“. Dann schon ließe im Herbst. „Frost und Schnee im Oktober sind Boten, das Frühjahr sei gelind“. In diesem Jahr hat der Schnee allerdings erst spät eingesetzt. Sollte darum der Winter „ein Ged“ sein? Wir hoffen es nicht. Auch Wetterregeln haben oft gelogen. Mögen sie's auch in diesem Jahr tun.

Siegen, 18. Febr. Der städtische Musikdirektor Fritz Busch in Nachen, der gleich zu Anfang des Krieges als Kriegsfreiwilliger eintrat, ist für hervorragende Tapferkeit zuerst zum Gefreiten, dann zum Unteroffizier, bald darauf zum Bizefeldwebel und jetzt zum Leutnant befördert worden. Das Eisene Kreuz erhielt er bereits im Dezember als Gefechtsordnung.

Gießen, 18. Febr. (Austausch-Gefangene.) Es wurden 75 kriegsgefangene Franzosen, die nicht mehr diensttauglich sind, von dem Gefangenenlager weggeführt, um gegen deutsche Kriegsgefangene ausgetauscht zu werden.

Vermischtes.

L III durch Motordefekt verloren. Wie wir erfahren, ist das Luftschiff L III auf einer Erkundungsfahrt bei Südturn infolge Motoren-Havarie auf der Insel Janoo an der Westküste Jütlands niedergegangen. Das Luftschiff ist verloren; die ganze Besatzung ist gerettet.

Schweine-Hochpreise. Der Bundesrat wird sich in den nächsten Tagen mit einer Festlegung der Schweinepreise befassen. In maßgebenden Kreisen ist man fest entschlossen, durch eine derartige Maßnahme etwaigen Preisstreben ein Ende zu machen.

Bundesratsbeschlüsse. In der gestrigen Sitzung des Bundesrats wurde dem Entwurf von Bekanntmachungen wegen Verrückung der Bekanntmachungen über das Ausmahlen von Brotgeräthe und die Bereitung von Backware, sowie der Vorlage betreffend das Verbot der Verwendung von Mehl jeder Art zur Herstellung von Seife die Zustimmung erteilt.

Ein russischer Vorkämpfer. Der Stadthauptmann von Petersburg gibt zur Vermeidung von Verwirrungen bekannt, daß der neue Vorkämpfer „Gigant“, der angeblich größer als jeder Zeppelin sein soll, seine Probeflüge am 15. Februar begann.

Die Verwüstungen in Ostpreußen. Bei einer Bereisung der Kreise Böden und Oestlo, die der Landeshauptmann v. Berg im Gefolge des Kaisers vornahm, ergab sich, daß eine sehr große Anzahl Gehöfte von den Russen verbrannt und der Hausrat vollkommen vernichtet worden ist. Marggrabowa hat nur wenig durch Brandschaden gelitten.

Die Entrechtung feindlicher Ausländer in Rußland. Ein Joeben in Kraft getretenes neues Gesetz über Grundbesitz von Untertanen feindlicher Staaten macht dem Landbesitz und dem Besitz unbeweglichen Eigentums von Reichsdeutschen, Österreichern, Ungarn und Türken im Gouvernement Petersburg, in den Ostseeprovinzen, Finnland, den Westgebieten Rußlands, dem Don-Gebiet sowie im Kaukasus- und im Amurgebiet ein Ende. Das Gesetz kann auch auf andere Teile des Reiches ausgedehnt werden. Eine Ausnahme wird lediglich für diejenigen Besitzer von Grund zugelassen, die 1. bei der Geburt oder bis zum 1. Januar 1914 orthodox getauft, 2. die slawische Herkunft sind, 3. die selbst

oder deren Vorfahren russ. Nachkommen männlicher Linie als Offiziere oder Freiwillige an kriegertischen Operationen des russischen Heeres oder der Flotte teilgenommen und Auszeichnungen für Tapferkeit erhalten haben; für die Witwen der erwähnten Personen gilt die gleiche Ausnahme. Allen übrigen deutschen, österreichischen, ungarischen und türkischen Staatsangehörigen wird für die Veräußerung ihres Grundbesitzes und unbeweglichen Eigentums eine halbjährige Frist bewilligt, nach Ablauf welcher dasselbe öffentlich versteigert wird.

Strasbourg, 17. Febr. (B.B.) Wegen Bekundung deutschfeindlicher Gesinnung hatte sich der Pfarrer Gerold zu St. Nikolai, Strasbourg i. E., vor dem außerordentlichen Kriegsgericht zu verantworten. Er wurde beschuldigt, in einem hiesigen Gazarett, wo er auf seinen Antrag zur Seelsorge für protestantische Franzosen zugelassen war, unter Nichtbeachtung der ihm bekannten Vorschriften und unter offensichtlich Uebergehung der deutschen Verbundenen französischen Gefangenen katholischen Glaubens, mit denen er also dienstlich gar nichts zu tun hatte, Geldgeschenke gemacht zu haben. Ferner wurde ihm vorgeworfen, in zwei Predigten ebenfalls deutschfeindliche Gesinnung zum Ausdruck gebracht zu haben; in der einen tabelte er die Stellungnahme der Deutschen zum Kriege und die kriegerischen Maßnahmen, in der anderen, seiner Selbstbesprechung, in der einen Ueberblick über die Ereignisse des vergangenen Jahres gab, schilderte er dieses Jahr als ein Jahr der Enttäuschungen, stellte die Ausnahmeverhältnisse, die durch den über das Deutsche Reich verhängten Kriegszustand bedingt sind, als Zustand der Gewalt hin und unterzog diese einer feindseligen Kritik, die gerade von der Kanzel aus verlesen mußte und diese verlesende Wirkung bei den Mitgliedern der Gemeinde auch herbeigeführt hat. Das Gericht erachtete auf Grund des geschilderten Sachverhaltes die Schuld des Angeklagten für nachgewiesen und verurteilte ihn nach dem Antrag des Vertreters der Anklage zu einem Monat Gefängnis. Diese milde Strafe fand ihre Begründung in dem hohen Alter des Angeklagten.

PC. (Gestohlene Liebesgaben.) Ein 17-jähriger Arbeiter aus Oberlaufen hatte die Liebesgabenleistungen seiner Firma an die im Felde stehenden Angestellten zur Post zu bringen. Er benutzte die Gelegenheit, einen großen Teil zu unterschlagen, und zwar 70 Stück im Werte von je 1-2 Mark. Die Strafkammer Rastatt verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis.

Soldaten zur Frühjahrspflanzung. Vom Generalkommando des 7. Armee-Korps ist dem Regierungspräsidenten in Düsseldorf mitgeteilt worden, daß es zur sicheren Durchführung der Frühjahrspflanzung folgende Maßnahmen zu treffen beabsichtigt: Die bei sämtlichen Erbschaften befindlichen landwirtschaftlichen Arbeiter, Gutbesitzer, Betriebsleiter und Inspektoren sollen für die Zeit vom 13. März bis 5. April auf die landwirtschaftlichen Betriebe des Bezirks kommandiert werden. Es wird dabei etwa ein Fünftel des gesamten Mannschaftebestandes zur Verfügung gestellt, wobei die in der Ausbildung befindlichen nicht einbezogen sind.

Sanitätshunde. Der Deutsche Verein für Sanitätshunde, der mit seinen gegen 1400 ins Feld gesandten Sanitätshunden bereits auf namhafte Erfolge zurückblicken kann, kann nunmehr auch die freudige Genugtuung verzeichnen, daß die Oberste Heeresleitung dieser neuen Einrichtung weitestgehendes Interesse entgegenbringt, und daß eine volle Uebereinstimmung zwischen Verein und Heeresverwaltung in der Verwendung der Hunde und Fahrer bei der Truppe herbeigeführt ist. Die Verhandlungen, die dieser Tage der Vorstand durch Oberst v. Jordan und Kommerzienrat Stalling im Großen Hauptquartier gepflogen hat, haben für die Einordnung des Sanitätshundewesens in die Armee eine sichere und feste Grundlage geschaffen.

Unsere Truppen in den Karpaten. Nach Mitteilung des österreichisch-ungarischen Militärbevollmächtigten, Grafen Szilgy, haben die in den Karpaten stehenden deutschen Truppen wenig Wollschafen. Die Kälte dort soll außerordentlich groß sein. Der Kriegsausschuß für warme Unterbekleidung wird daher nach Benehmen mit dem Großen Generalstab den nächsten Wollzug nach Munkacs absenden.

Ein Hufarenreißer. Ein blutjunger Leutnant, der Führer einer Radfahrtruppe von 80 Mann, fährt wie der Wind mitten in die russische Vorpostenlinie hinein. Ein Auto mit russischen Generalführern hält da. Die Offiziere sehen die fabelhafte Erscheinung aufstehen, halten sie wahrscheinlich für einen Spion, können jedoch ihre Verblüffung nicht so rasch bemerken, daß sie von einer Waffe Gebrauch machen. Wie der Blitz ist der Leutnant vom Sattel, knallt in die Generalstühle hinein, springt ins Auto und kauft mit seinen hohen Inassen davon, während seine Leute die ebenso regungslos verblüffte Bedienung beschließen. Die Russen sehen nur noch eine Staubwolke, einen schwarzen Adler, und wissen nicht recht, ob sie gewacht oder geträumt haben. In dem Auto aber, in dem der Leutnant seitdem herumfährt, befinden sich nicht nur die stolzen Generalstabsoffiziere, sondern auch die allerwichtigsten Aufschlüsse über die Bewegungen und Absichten des russischen Heeres, deren Kenntnis zu dem Siege bei Gumbinnen nicht wenig beigetragen hat.

Eine heldenhafte Seefahrt haben fünf junge deutsche Seemanns gemacht, um sich dem deutschen Heere als Kriegsfreiwillige zu stellen. Sie haben, den Danz. N. N. zufolge, eine Segelfahrt über das Mittelmeer von dem spanischen Hafen Valencia aus unternommen. Am 17. Dezember nachts fuhren sie ab und wurden nach manchen Erlebnissen auf der Höhe von Sardinien von dem italienischen Dampfer „Pianosa“ am 3. Januar an Bord genommen.

Der Trieb der Rachgung. In Merenberg spielte sich eine gelungene Szene ab. Eine Mutter ist gerade mit ihrem kranken Kinde beschäftigt, als ihr kleiner Sohn, pudelnah bis an den Leib, zur Türe hereinströmt. Entsetzt fragt die Mutter: „Du, wo bist du da zu nah wurn? Bist in en Weiher gefalle?“ Darauf entgegnet der kleine Seelenruhig: „Na, Mudder! Waaste, mer hun Krieg gespilt un aich bin en Ruß gewese un do mußt aich ins Wasser!“

Ein hübscher Schützengraben zwischenfall wird von einem Wiesbadener berichtet, welcher zur Zeit bei den 88ern steht. Unlängst fand sich in einem Schützengraben, welchen die 88er besetzt hatten, ein französischer Ueberläufer ein, welcher versicherte, mit seinem Unteroffizier in Streit geraten und deshalb von seiner Truppe fortgelaufen zu sein. Um sich bei den Deutschen einen guten Empfang zu sichern — man sah ihm an, wie ihn die Zukunft qualte — brachte er einen Hasen mit, den er gleich dem Soldaten, auf den er zunächst stieß, ausstobte.

Ein neuer Mehlerfay beim Brotbacken. Die Notwendigkeit, mit den Vorräten der bisher zum Brotbacken gebrauchten Mehle Haus zu halten, führt zahlreiche Vorschläge herbei, wie durch Hinzufügung anderer Mehle

zum Roggen- und Weizenmehl Ertrag zu schaffen sei. So macht Dr. Hugo Kahl in der „Mühle“ auf das Buchweizenmehl als einen solchen Zusatzstoff aufmerksam. Der Buchweizen wird allerdings zur Zeit nicht viel in Deutschland angebaut, seine Kultur ist aber außerordentlich einfach, da er auch auf Sand- und Moorboden gedeiht. Seine Zusammensetzung ist 13,5 Prozent Wasser, 8 Prozent Stickstoffsubstanz und 75 Prozent Kohlehydrate, mit welcher letzteren Ziffer er alle Getreidearten übertrifft. Dennoch besitzt das Buchweizenmehl einen etwas höheren Nährwert. Doch kann der geringe Verlust durch Zusatz von Magermilch ersetzt werden. Die Backfähigkeit des Buchweizenmehls mit 60 bis 80 Prozent des Weizenmehls ist festgestellt; der Geschmack eines solchen Brotes steht dem des gewöhnlichen in keiner Weise nach.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 19. Febr. (T.N.) Die Polenfraktion im preussischen Landtage will sich in der zweiten Lesung des Etats darauf beschränken, bei jeder „antipolnischen“ Etatsposition besondere Abstimmung zu verlangen und gegen sie zu stimmen. Bei der dritten Lesung wird die Fraktion die Erklärung abgeben, daß sie gegen den Etat stimmt, der „antipolnische“ Positionen enthält.

Berlin, 19. Febr. Nach einer Meldung der Köln. Ztg. wird italienischen Blättern aus London gemeldet, ein Minister unter dem Voritz Aquilino habe die Frage der neutralen Flagge und der Kontrebände besprochen und festgestellt, daß die bisherige Haltung nicht zu verändern sei. Wenn auch Amerika seine Neutralität zu Gunsten Deutschlands aufgeben wollte, so müsse es England ein Ultimatum stellen, da keine freundlichen Bemühungen England dazu bewegen könnten, auf seine stärkste Waffe, den Hungerkrieg, zu verzichten. Wenn man von England verlangen wollte, Deutschland nicht auszuweichen, so sei das gleichbedeutend mit dem Verlangen an den Belagerer einer Festung, die belagerte Festung freizugeben.

Kopenhagen, 19. Febr. (W.B.) „Postillon“ schreibt in einem Vortragsartikel des Handelsblattes mit der Überschrift: „Ein historischer Gedenktag: Seit dem die unüberwindliche Armada im Jahr 1588 Englands Küsten bedrohte, hat keine Seemacht einen so herausfordernden Schritt gegen die Beherrscherin des Meeres unternommen, wie die Deutschen ihn für den 18. Februar androhten. Sollte es der deutschen Blockade gelingen, England auch nur für kurze Zeit die Zufuhr abzuschneiden, so wird dies einen Wendepunkt in der Geschichte Englands bedeuten können. Bis jetzt entstand nur starke Unruhe in der englischen Bevölkerung und die Preise der Lebensmittel stiegen bedeutend. Seit Kriegsausbruch ist der Außenhandel Englands stark mitgenommen und die Stellung der City als weltverfügender Geldmarkt ist merklich geschwächt worden, während New York sich schnell zum neuen Geldmarkt ausbildet. England mußte seinen Markt für auswärtige Anleihen schließen. England bereitet sich nicht seit einem Menschenalter auf den Krieg vor, wie Deutschland und Frankreich. Es benutzte seine bisherige Überlegenheit zur See nicht, Vorrat für Blockadegezeiten aufzuspeichern, sondern vertraute vielmehr fast auf die Überlegenheit seiner Flotte. Keines Landes Stellung in der Welt beruht so auf der Begünstigung der Unverletzlichkeit seines Territoriums, wie die Englands. Keine ist so abhängig vom Außenhandel oder von der Aufrechterhaltung des Kredits im In- und Auslande. Selbst eine kurze Blockade durch die Deutschen würde genügen, eine Scharte in das Prestige zu schlagen, welches das britische Volk bisher auf Erden genoss.“

Brüssel, 19. Febr. (T.N.) Die Delegierten von 28 englischen Reedereien hielten in London eine Konferenz ab, der auch ein Regierungsvertreter beizuhörte. Der letztere erwähnte die Versammlung, im patriotischen Interesse, keine Einschränkungen des regelmäßigen Schiffsverkehrs vorzunehmen, denn eine solche sei gleichbedeutend mit einem Triumph Deutschlands. Der Regierungsvertreter stellte den Reedereien aus Staatsmitteln eine Entschädigung für alle Verluste in Aussicht, die sie durch deutsche Unterseeboote erleiden würden. — Trotzdem sieht die Presse eine erhebliche Verringerung des Schiffsverkehrs voraus, da viele Personen die Fahrt nicht wagen und auch zahlreiche Matrosen der Handelsmarine sich den Gefahren nicht aussetzen wollen. — Daily Mail warnt nachdrücklich vor jedem Optimismus und glaubt beständigen zu können, daß zahlreiche neue deutsche Tauchboote in Tätigkeit treten werden. Die Regierung verbietet allen Hafenkapitänen, fortan Nachrichten über Schiffverluste, überfallige Dampfer usw. zu veröffentlichen.

Berlin, 19. Febr. Die Freisprechung der deutschen Ärzte und Sanitätskolonnen erfolgte, wie die Post. Ztg. erfährt, mit vier gegen drei Stimmen. Trotzdem bemerkt der Temps, sagt die Post. Ztg., die deutschen Ärzte würden ihren Vorgesetzten erzählen können, „es gebe noch Richter in Paris.“

Berlin, 19. Febr. Nach einem Züricher Telegramm der stän. Ztg. ist die ganze ungeheure angespannte Front der russischen Streitkräfte tatsächlich auf beiden Flügeln eingedrückt worden. Die Verluste würden 150 000 Mann übersteigen. Nach ungarischen Blättern, deren Auslassungen von Berliner Morgenblättern wiedergegeben werden, hätte die russische Offensive ein sicheres Ende erreicht. Man könne von einem Siegeszug durch die ganze Bukowina sprechen.

Berlin, 19. Febr. Nach einem Baseler Telegramm des Berl. Tagbl. haben die Pariser Blätter vom 17. d. Mts. abends die deutsche Meldung über die Winterschlacht in Masuren nicht wiedergegeben. Gewisse Anzeichen, besonders die Wiedergabe relativ ehrlicher englischer Meldungen über die Lage der Russen deuten darauf hin, daß das französische Publikum auf weiteres Zurückweichen der Russen vorbereitet werden solle.

Posen, 19. Febr. (T.N.) Der Zustand des Erzbischofs ist ernst trotz aller Verschönerungen. Er ist mit der geistlichen Begehrung versehen worden. Der Papst sandte ihm seinen Segen. Der Kultusminister zieht öfters Erkundigungen ein.

London, 19. Febr. (T.N.) Die eingelaufenen Nachrichten über die Lage in Ostasien zeigen so auffallende Zurückhaltung, daß man auf das Wirken einer englischen Zensurierung schließen muß. Trotzdem geht aus der Tonart, mit der die englischen Blätter die ganze Lage behandeln, deutlich hervor, welche Tragweite man dem ostasiatischen Problem in London — und dies mit völliger Berechtigung — beimißt. Es scheint sich nach verschiedenen Anzeichen zu bestätigen, daß Japan seit langem unter der Hand umfassende Mobilitationen seines gesamten Heeres und seiner Flotte vorgenommen hat. Reynolds News paper glauben versichern zu können, daß zur Zeit sehr wichtige Verhandlungen zwischen London und Tokio schwanden, in denen England Japan ersucht, seine berechtigten Forderungen (?) an

China nicht zu überstärken. So bestätigt sich fernerhin, daß verschiedene der englischen Großkaufleute, die in Ostasien stark interessiert sind, das englische Auswärtige Amt dringend ersucht haben, alle zur Wahrung britischer Interessen notwendigen Schritte in Kürze zu unternehmen. Es kann mit aller Berechtigung von einer bevorstehenden englisch-japanischen Krise gesprochen werden, die manchen Konflikt in sich birgt. — Die hier vorliegenden russischen Presseorgane zeigen gleichfalls, daß man auch in Petersburg die Handelsweise des gelben Verbündeten durchaus nicht günstig beurteilt und schwere Besorgnisse für die weitere Entwicklung der russischen Interessen im Osten hegt.

Der heutige amtliche Tagesbericht.

Nach Schluß der Schriftleitung eingegangen.

Großes Hauptquartier, 19. Febr. (Amtlich.)

Weitlicher Kriegshauptquartier:

An der Straße Arras-Ville sind die Franzosen aus dem von ihnen am 16. Februar besetzten Teil unseres Grabens hinausgeworfen.

In der Champagne gingen die Franzosen erneut mit starken Massen vor; ihr Angriff brach unter unserem Feuer völlig zusammen. Weitere 100 Gefangene blieben in unserer Hand.

Die von den Franzosen am 16. d. Mts. eroberten kurzen Grabenstücke sind zum Teil von uns wieder genommen.

Bei den gemeldeten französischen Angriffen gegen Douvillers-Banquois machten wir fünf Offiziere und 471 Mann unverwundet zu Gefangenen.

Deutlich Verdun bei Combre wurden die Franzosen nach anfänglichen Erfolgen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

In den Vogesen erstürmten wir die Höhe 600 südlich Lusse und eroberten zwei Maschinengewehre.

Ostlicher Kriegshauptquartier:

Tauraggen ist gestern von uns genommen.

Eine Anzahl

Drehbänke

zu kaufen gesucht.
Schriftl. Angeb. u. W. 378
befördert die Geschäftsstelle.

Wir suchen für sofort:
tüchtige Verlager
gegen hohen Akkordlohn,
seiner fleißige
Hütten-Arbeiter

gegen hohen Lohn. Gute
Schlafräume sind vorhanden.
Eintritt kann sofort erfolgen.

Niederdreisbacherhütte,
S. m. b. H.,
Niederdreisbach,
Bahnhofs-Bezirk-Danden.

Kirchliche Nachrichten.
Dillenburg.

Evangelische Kirchengemeinde.
Sonntag, den 21. Februar,
Invokavit.

Um 8^{1/2} U. v. Dr. Fr. Fremdt.
Lieder: 451, 72 B. 6.
Mitwirkung d. Seminarkinder.

Koll. f. d. ev.-kirchl. Dillseverein,
auch in den Kapellen.
11 U.: Kindergottesd. 25. 28
5 Uhr: Herr Fr. Conrad.
Lieder: 77, 234 B. 9.

6 Uhr: Beichte u. hl. Abendm.
Um 2 Uhr: Gottesdienst
(Mona. soer.) in Donsbach
Herr Maxer Sack.
Lauten u. Trauungen:
Herr Maxer Conrad.

8^{1/2} Uhr: Vers. i. ev. Vereinsb.
Montag 8 U.: Missionsabend
im Saale der Kleinkinderk.
Dienstag 8 U.: Jungfrauenv.
Dienstag 8^{1/2} U.: Junglingsv.
Mittw. 2 U.: Kirchenpost. 25.
Mittw. 8^{1/2} U.: Bassions-
gottesdienst.

Herr Maxer Conrad.
Mittw. 9^{1/2} U. und Freitag
8^{1/2} U.: Gebetsstunde im
Vereinshaus.

Donnerstag 8^{1/2} U.:
Gemeinsch. Chor.
Freitag 7^{1/2} U.: Vorbereitung
zum Kindergottesdienst.

Katholische Kirchengemeinde.
An Sonn- u. Feiertagen:
Um 7^{1/2} U. Messen, 9^{1/2} U.
Dona. 2 U. Ab. (Christenl.)

An Wochentagen:
Um 7^{1/2} U. Ab. Jeden
Samstag abds 8 Uhr: Salve.
Beichtgelegenheit: Samstag,
um 5—7 und nach 8 Uhr,
Sonntag um 8^{1/2}—7^{1/2} Uhr.

Gerborn.
10 U.: Dr. Fr. Sack, Dillnbg.
Koll. f. d. ev.-kirchl. Dillseverein.
11^{1/2} U.: Laubh.-Gottesd. b. Adm.
Dr. Fr. Walter, Predenbeim
1 Uhr: Kindergottesdienst.
5 Uhr: Dr. Fr. Weber
Beichte u. hl. Abendmahl,
Abends 8^{1/2} Uhr: Versammlung
im großen Vereinshaus.
Mittw. 2 U.: Kindergottesd.
2 Uhr: Dr. Kand. Sanner.
Dillnbg. 1/2 U.: Fr. Weber
Lauten und Trauungen:
Dr. Dr. Proj. Dauten.

Mont. 22 Febr., abds 8 Uhr:
Jungfrauenv. im Vereinshaus.
Mittw. 24 Febr., abds 8 Uhr:
Jungfrauenv. i. Vereinshaus.
Donnerst. 25 Febr., abds 8 U.:
Bassionsgottesd. i. d. Kirche.
Freitag, 26 Febr., abds 7^{1/2} Uhr:
Gebetsstunde im Vereinsb.

Die Verfolgung nordwestlich Grodno und
Zuchawola steht vor ihrem Abschluß.

Die Kämpfe nordwestlich Kolno dauern noch an.
Südlich Mhrzynie warfen wir die Russen aus einem
Ortskloster.

In Polen nördlich der Weichsel fanden
seits der West. Ostl. Nationen kleinere Zusammen-
stöße statt.

Aus Polen südlich der Weichsel nichts von
Bedeutung.

Oberste Heeresleitung

Berlin, 19. Febr. (W.B.) In dem schweren Schlach-
ten am 17. Februar aufschiff L III zum Opfer fiel,
wie wir erfahren, auch aufschiff L IV verloren ge-
gangen. Es ist infolge von Motorschaden bei Beaumont
auf in Dänemark gestrandet und später nach Schlei-
getrieben. Von der Besatzung sind 11 Mann ge-
rettet, darunter der Kommandant; 4 Mann werden ver-
misst. Die Geretteten sind vorläufig in Baarde
gebracht worden.

Verantwortlicher Schriftleiter: Joh. Jungmann

Wohnungshalber 389
4 bis 5 Zimm.-Wohnung
mit allem Zubehör u. Garten-
anteil zum 1. Juli, evtl. früh-
zu vermieten. **Gohl 5.**

2. u. 3. Stock
meines Hauses zu vermieten.
Wilhelm Fr. Pfeifer,
Haiger.

Beamter sucht ein schönes
Zimmer
möglichst mit B.-Öffnung
Angeb. erbt. unt. O K. 376
an die Geschäftsstelle.

Gewichte
in Weiss und Eisen
Eichstempel 1913 empfangen
C. Hassert.

Zuerstklassiger kühnster
Fuhrmann
gerne guten Lohn und
Wohnung auf sofort
G. Ströher, Dampfstra-
Haiger.

Ein brauer Junge der
Kocher- u. Metzger-
Handwerk erlernen
wird gesucht von
Georg Kellner

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten hiermit die
traurige Nachricht, daß heute früh nach einem
geduldig ertragenen Leiden unsere liebe Mutter,
Großmutter, Schwägermutter, Schwester, Schwägerin
und Tante

Frau Helene Bös Wwe.
geb. Feil

im Alter von 68 Jahren sanft dem Herrn en-
schlafen ist.

Dillenburg, den 18. Februar 1915.

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag
2 Uhr statt.



Nachruf.

Mit hohem Mut und edler Begeisterung für die heilige und
gerechte Sache des Vaterlandes starben den Heldentod unsere lieben
Klassenkameraden

Heinrich Döring-Oberorke

Karl Herrmann-Wörsdorf i. T.

Ludwig Heuser-Frankfurt a. M.

Ernst Hoßbach-Weyer Rh.

Richard Jung-Merkenbach

Wilh. Müller-Griesheim

August Völker-Mönsfelden

Adolf Weber-Sinn,

Kriegsfreiwillige im Res.-Inf.-Reg. 223.

Wir werden den jungen Helden ein treues Andenken bewahren.

Dillenburg, 19. Februar 1915.

Die I. Seminarklasse.



Jungdeutschland-Bund Ortsgruppe Haiger.

Den Tod für Kaiser und Reich starb am 31. Jan.
in Russisch-Polen unser Vorstandsmitglied

Herr Reg.-Baumeister v. Thaden
Oberleutnant der Res.

Wir werden demselben ein ehrendes Andenken bewahren.
Er ruhe sanft in fremder Erde.

Haiger, den 18. Februar 1915.

Im Namen des Vorstandes:
Erich Schramm, I. Vorsitzender.

um die Veräumnis meiner Frau wieder
fröhliches Wiedersehen übermorgen abends
Seiner geleitete ihn bis zur Tür.
zurückwende, erfährt er die gewaltige Überwindung seines Lebens.